

Ueber die Zeichen und einige andere Eigenthümlichkeiten des codex Venetus der Ilias.

Daß die von Billoison mitgetheilte Abschrift der im codex Venetus A der Ilias angeschriebenen Aristoniceischen Zeichen sehr unzuverlässig sei, darauf hatte G. G. Pluygers (de carminum Homericorum veterumque in ea scholiorum post nuperrimas codicum Marcianorum collationes retractanda editione Lugd. Bat. 1847. p. 3 ff.) aufmerksam gemacht. Meine diesjährige Anwesenheit in Venedig benutzte ich daher, um die sämtlichen kritischen Zeichen des codex Venetus mit der Billoison'schen Publikation zu vergleichen und überzeugte mich dadurch gründlich von der Mangelhaftigkeit derselben, da nicht nur viele Zeichen, die im codex stehen, bei Billoison fehlen, sondern auch sonst von diesem die wunderlichsten Versehen begangen worden sind. Auch die Pluygers'schen Angaben fand ich häufig ungenau, selten geradezu falsch. So giebt dieser S. 7 zu A 323 und 324 Diplen, es sind aber Diplae periestigmenae; so ist es falsch, wenn er S. 7 f. sagt: „I 524 diple codicis in ed. omissa est, scholiumque quod eo pertinet *ὅτι ἡθικῶς κτλ* editores ad v. 528 transtulerunt“, denn bei I 524 steht kein Zeichen, wohl aber die Diple bei I 528 (die Billoison übersah) und das Scholion steht mit vollem Grund bei diesem Vers. Es ist auch nicht richtig, daß die Zeichen zu A 16 und T 6 von einer jungen Hand geschrieben seien (Pluygers S. 9 und 7), sondern diese sind, wie sehr viele andere Zeichen, von der Tinte und Hand der Scholien hinzugefügt, was sich besonders oft dann findet, wenn die entsprechenden Scholien gleich vor dem Zeichen dicht am Text stehen (z. B. Z 257, 360. H 32. 181. 435. M 140. O 722. P 7, 86. T 388. W 385 und öfters). Ueber anderes werde ich gleich gelegentlich sprechen. So eben kommt mir nun das Schriftchen von La Roche

zu (Text, Zeichen und Scholien des berühmten codex Venetus zur *Aliaz*. Wiesbaden 1862), worin der Verfasser auf S. 31—79 auch eine neue Collation dieser Zeichen mittheilt. Die Schrift von *Pluygers* hat *La Roche* — nicht immer zu seinem Glück¹⁾ — nicht benutzt; seine eigene Arbeit habe ich, was die Zeichen betrifft, fast durchgängig sehr genau und zuverlässig gefunden. Was er an Einzelheiten, zum Theil Kleinigkeiten, nachzutragen gelassen hat, theile ich im Folgenden mit. *Billoison* hatte verschiedene Zeichen ganz übersehen, theils wenn sie im Anfang der Bücher in die ausgemalten großen Initialen hineingeschrieben waren (*Θ* 1, *N* 1 und 2), theils, wenn sich diese zu sehr unter die kleinen Scholien verborgen hatten, die auf dem Raum zwischen der Scholiencolumne und dem Text stehen. Von dieser letzten Art sind auch *La Roche's* Aufmerksamkeit die Diplen zu *Γ* 25, *E* 729, *K* 199 entgangen. Weder *Billoison* noch *La Roche* notirt die Diple zu *Θ* 594 (welchen Vers der Schreiber vergessen, aber gleich selbst am Rande hinzugefügt hatte); denn es ist eine wirkliche Diple, keins von den Zeichen, von denen *Pluygers* S. 7 spricht. Bei *La Roche* fehlen die Diplen zu *Γ* 3, *Z* 464 und *Ω* 257, die schon bei *Billoison* richtig stehen, weshalb weiß ich natürlich nicht; bei *Ω* 257 vielleicht deswegen, weil er sich zu *Ω* 256 bemerkt hatte, daß *Billoison* zu diesem Vers fälschlich eine Diple setze. Bei *Γ* 3 und *Z* 464 befinden sich die Diplen in Rasur (vielleicht deshalb von *La Roche* ausgelassen), wie sich das sehr häufig bei den Zeichen findet, namentlich oft bei den Diplen²⁾, wo dann gewöhnlich eine Diple periestigmene gestanden hatte und nur die Punkte austradirt sind. Die Rasuren hätte *La Roche* immer angeben können (hier dieselben alle aufzuzählen ist nicht der Ort), wie er auch mit Unrecht nur ein einziges Mal (zu *E* 699, 701, 703, 704 und 707) bemerkt hat, wo Zeichen gänzlich austradirt sind. Dies ist der Fall bei *A* 257, *E* 745 und 890, *Θ* 496, *K* 212, *N* 214, *Π* 42, 43, 806, *Ω* 359, 515, 794; *O* 56—61 sind nach den Obelen, *Ω* 351 nach dem Asteriskus Zeichen austradirt. Daß

1) So würde er z. B. nicht S. 3 so zuversichtlich von der innigen Wechselbeziehung zwischen Text und Scholien, die „zu bekräftigen zwei Fälle genügen“, gesprochen haben, wenn er *Pluygers* S. 4 ff. gelesen hätte.

2) So auch *Ω* 522, wo *Pluygers* S. 7 fälschlich von einer „diple erasa“ spricht.

dergleichen Angaben gelegentlich nicht ohne Nutzen sind, beweist z. B. Θ 496, wo eine vierte Diple gestanden hatte, ganz wie es das aristonicische Scholion verlangt (zu Θ 493 $\delta\tau\iota$ Ζηρόδοτος περιγράφει ἀπὸ τοῦτον τέσσαρας στίχους), vgl. Fluggers S. 7. Bei der obigen Aufzählung habe ich aber absichtlich die sehr zahlreichen Stellen nicht erwähnt, wo fälschlich statt einer παράγραφος (die bekanntlich durchgehend in unserm Codex steht) ein Obelos an den vorhergehenden oder folgenden Vers geschrieben war, dann austrabiert und die παράγραφος richtig gesetzt wurde. Zu E 895 giebt La Roche gar nichts an, Billoison einen Obelos, Fluggers S. 6 sagt „nil nisi παράγραφος in codice“; der Codex hat vor dem Verse einen kleinen wagerechten Strich, der jedenfalls keine παράγραφος, aber allerdings auch zu klein ist, um mit Sicherheit als Obelos angenommen zu werden. K 240 führt La Roche Obelos und drei Punkte (· · ·) an, diese drei Punkte sind aber eine ganz reguläre Diple, in der nur die 3 Endpunkte (d. h. der rechte des wagerechten Striches, die linken der beiden Arme) mit dunkleren Punkten angegeben sind (⋈), wie das öfter vorkommt. M 442 hat Billoison Diple periest., La Roche Diple, der Codex ⋈. O 558 steht vor der Diple ⋈. In Y 346 hat der Codex einen wagerechten Strich über der Diple (⋈). Zu Ω 174 sagt La Roche „Der Asteriskus fehlt“, auch Billoison hat ihn nicht, er steht aber da, nur ist er mit derselben rothen Tinte geschrieben, mit der die bekannten Denktverse auf den Inhalt der einzelnen Rhapsodien diesen vorangeschrieben sind. Außer den aristonicischen Zeichen stehen im Codex Venetus A auch noch einige andere ohne diese Bedeutung, über die Fluggers S. 7, La Roche S. 16 gesprochen hat, keiner erschöpfend und genau; ich gehe sie der Reihe nach durch, und erwähne nur noch im Voraus, daß die Form des Asteriskos, die an den zu besprechenden Stellen gewöhnlich steht (⋈), auch sonst öfter vorkommt, wie dies z. B. für die Kirchenschriftsteller ein kurzer Traktat erweist, der im cod. Laurent. plut. 59, 38 (saecul. XV) fol. 428 vers. steht und den ich, da er meines Wissens noch nicht publicirt ist, unten abdrucken lasse³⁾. Zunächst bemerke ich, daß mit

3) περὶ τῶν ἐμφερομένων σημείων.

einer etwas von der Tinte des Textes und der Scholien verschiedenen Tinte durch die ganze *Ilias* durch in unserem Codex die Gleichnisse am Rande numerirt sind, nämlich bei *B* 87 steht $\bar{\alpha}$, bei *B* 144 $\bar{\beta}$, 147 $\bar{\gamma}$, 207—10 $\bar{\delta}$, 289 $\bar{\epsilon}$, 334—35 $\bar{\zeta}$, 394 $\bar{\eta}$, 455 $\bar{\theta}$, 459 $\bar{\iota}$, 469 $\bar{\kappa}$, 475 $\bar{\lambda}$, 480 $\bar{\mu}$ und so fort bis Ω 572, wo $\bar{\rho}\zeta\gamma$ steht. Mit derselben Tinte nun sind in *B*, *\Gamma* und *\Delta* die meisten betreffenden Verse, die die Gleichnisse enthalten, mit Sternchen ausgezeichnet, die gewöhnlich am Ende des Verses stehen (während die kritischen Zeichen immer an den Anfang gesetzt sind), selten an den Anfang (nämlich *B* 87, 147, 474, *\Gamma* 36, *\Delta* 243, 275, 422, 452). Die Form dieser Sternchen ist entweder ✱ (*B* 147, 207, 455, *\Gamma* 3 und 36) oder ein Asteriskus (*B* 87, 459, 469, 474, 480. *\Delta* 141, 243, 275, 422, 452), der aber durch die Lüderlichkeit der Schreibung (resp. Verschreibung z. B. bei *B* 459 und 480) und Stellung sehr abweicht von der Akkuratess, mit der die wirklichen Aristoniceischen Zeichen geschrieben und gerade in die Mitte der Zeile genau vor den Vers gesetzt sind. Ferner versteht es sich von selbst, daß nicht Aristoniceisch ist, was sich sonst noch von Zeichen am Ende des Verses vorfindet, wie wenn wie-

τὸ ἡλιακὸν τοῦτο σημεῖον τέτακται ἐν οἷς χωρίοις περὶ θεολογίας ὁ πατὴρ διαλέγεται, διὰ τὸ ἥλιον δικαιοσύνης τὸν θεὸν ἐν ταῖς θείαις γραφαῖς ὀνομάζεσθαι.

✱ ὁ ἀστερισκὸς τέτακται ἐν οἷς χωρίοις ὁ θεόλογος περὶ τῆς ἐνσάρχου οἰκονομίας τοῦ μεγάλου θεοῦ καὶ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ διαλέγεται διὰ τὸν φανέντα θεῖον ἀστέρα τοῖς μάγοις.

Ω τὸ ὥραϊον τέτακται, ἐν οἷς χωρίοις ἡ φράσις κεκαλλώπιστα ἢ τὸ νόημα ἐξηγῆσθαι ἢ καὶ ἀμφοτέρω ὑπεραίρεται.

Φ τὸ σημεῖον τέτακται, ἐν οἷς χωρίοις, εὐρίσκειται ξένον τι ἢ κατὰ δόγμα ἢ καθ' ἱστορίαν ἢ κατὰ φράσιν ἢ κατὰ τι τοιοῦτον ὀφείλον σημειωθῆναι τῷ ἀναγινώσκοντι.

— ὀβελὸς τέτακται, ἐν οἷς τὰς τῶν ἑτεροδοξούντων φωνὰς εὐρῆσει ὁ ἀναγινώσκων.

→ διπλῇ δὲ πρόκειται ἐν οἷς ἂν τῶν ἀγίων προφητῶν χρήσεις παράγει ἢ καὶ τῆς νέας γραφῆς βεβαιῶν καὶ πιστοῦ-
μενος τὰ παρ' αὐτῷ προσφερόμενα.

Ueber diesen Gebrauch der Diple vgl. *Isidor. Origin. I c. 20 §. 13. Diple: hanc scriptores nostri apponunt in libris ecclesiasticorum virorum ad separanda vel demonstranda testimonia scripturarum sacrarum.*

berholt Stellen, die durch ihren sententiösen Charakter oder sonst etwas Auffallendes den Librarius interessirten, am Ende mit Sternchen geschmückt sind, sowohl in der oben angegebenen Form (*A* 80. *B* 794), als auch in der der Asterisci (*A* 292, 526, 576. *B* 24, 196, 204); auch bei Zankscenen von Göttern (*A* 561). Deshalb stehe ich auch nicht an, den Asteriskus, der in lächerlicher Weise vor *Γ* 414 (die Scheltrede der Aphrodite) geschrieben ist, für Nicht-Aristoniceisch zu erklären. Ebenso fallen selbstverständlich auch alle die Zeichen am Anfang des Verses weg, die keine der für Aristonikus verbürgten Formen haben und die La Roche auch alle genau mitgetheilt (der Vollständigkeit halber trage ich noch nach die Kreuze vor *O* 207, 518 und 521, die bei La Roche fehlen). Gar nicht hieher gehörig sind schließlich solche Stellen, wie *B* 739 und *Γ* 20, wo über ein einzelnes Wort des Verses (*Ὀλοοσσόνα B* 739, *δηιοτῆτι Γ* 20) ein Asteriskus gesetzt ist, um damit zu bezeichnen, daß auf sie sich das betreffende Scholion beziehe, dem gleichfalls ein Asteriskus vorgesetzt ist; ich bemerke das nur, weil La Roche S. 17 für den Asteriskus bei *B* 739 keine Erklärung zu wissen bekennt.

Damit hätte ich meine Nachlese hinsichtlich der Zeichen beschloffen und füge jetzt noch ein paar Bemerkungen über einige Besonderheiten des Codex Venetus bei, die bei La Roche nicht erwähnt sind. Zu Versen, die Sentenzen enthalten, die wir auch sonst von dem Librarius ausgezeichnet fanden (*A* 80. *B* 24. *B* 196. 204. *Ξ* 382. *O* 207), ist auch zwei Mal (so viel ich gesehen habe, ohne hier für volle Verlässlichkeit einstehen zu wollen) an dem Rand *γνώμη* bemerkt⁴⁾ und zwar in dieser Abbreviatur , nämlich bei *N* 237 und *Υ* 250, wie im Wiener Cod. N. 133 zur Odyssee Gnomen am Rand durch ein dabei stehendes *γνωμικόν* bezeichnet sind. — An dem äußersten Rand finden sich durch den ganzen Codex hindurch Lesarten notirt, die oft nur einfache Correkturen von Schreibfehlern des Textes, selbst von Accentfehlern enthalten⁵⁾, oft wirkliche Varianten geben, wie sie

4) Einmal findet es sich auch bei der Bemerkung des Scholion *B* 137 *αἱ τῶν μεγάλων ἀτυχία ὑποῦσι τοὺς ταπεινοὺς*.

5) So ist auch zu *N* 238 zu dem Schreibfehler des Textes *ἐπιστά-*

nur aus Collation des Textes mit anderen Handschriften hervorgehen konnten, Varianten, die zuweilen mit den in den Scholien angeführten Lesarten stimmen, z. B. *E* 852 (Text *ἐλέσθαι*, Schol. γρ. *ὀλέσσαι*, am äußersten Rand *ὀλέσσαι*), *Φ* 73 (Text *καί μιν φωνήσας*, Schol. γρ. *καί μιν λισσόμενος*⁶⁾, am Rand *καί μιν λισσόμενος*), *Φ* 400 (Text *κατ' ἀσπίδα*, Schol. γρ. *κατ' αἰγίδα*, am Rand *κατ' αἰγίδα*). Zu diesen Lesarten, die gewöhnlich nackt hingeschrieben werden, tritt zuweilen ein γρ. hinzu und ist dann ab und zu von Bekker (der in der Regel diese Varianten, auch wenn γρ. davor steht, mit vollkommenem Rechte von seiner Scholien Sammlung ausgeschlossen hat) unter die Scholien aufgenommen. So ist, um nur ein Beispiel beizubringen (eine ausführlichere Besprechung behalte ich mir vor für eine eingehende Untersuchung über alle in unseren *Ilias*-Scholien nur mit *γράφεται* und *ἐν ἄλλῳ* angeführten Varianten), zu *B* 137, wo im Texte (wie in einigen andern Codices) geschrieben ist *εἶατ' ἐν μεγάροις*, am Rande gebessert: γρ. *εἶατ' ἐνὶ μεγάροις ποτιδέγμεναι*; Bekker aber giebt als Scholion: *γράφεται εἶατ' ἐνί*, und auch La Roche läßt S. 19 diese Correctur als gutes Scholion abdrucken. Bei dieser Collation ist auch immer genau an dem oberen oder unteren Rande bemerkt, wenn ein Vers in dem verglichenen Codex fehlte, hinzugefügt wurde oder an einer anderen Stelle stand, als im Codex Venetus; auch durch diese Angaben sind zum Theil nur Versehen des Codex Venetus verbessert⁷⁾. Besonders groß ist die Anzahl der Verse, die

μεσθα (den La Roche in seiner Collation S. 54 übersehen hat) an dem Rand das richtige *ἐπισταμεσθα* bemerkt; aus dieser Randbemerkung und der unmittelbar vor und etwas über ihr stehenden eben erwähnten Abbreviatur von *γνώμη*, die zu *N* 237 gehört, ist bei Willoison und Bekker das Scholion zu *N* 238 geworden: *γράφεται καὶ ἐπισταμεσθα*.

6) So nach La Roche's (S. 27) und meiner übereinstimmenden Lesung; Bekker giebt *ἄλλοι* statt *γράφεται* und zieht dies Scholion mit dem anderen zu diesem Vers in eins zusammen; Pluygers S. 10 schießt auch hier, wie öfters, in zu großem Eifer über das Ziel hinaus.

7) Selten sind derartige Auslassungen von Versen gleich vom Schreiber des Textes bemerkt und sofort von diesem am Rande nachgetragen, wie *P* 141, *Φ* 594, *X* 212, *Ψ* 804. La Roche hätte bei seiner Collation des Venetus immer bemerken sollen, ob die Verse auf diese oder auf die obige Weise nachgetragen sind; die verschiedene Tinte und die etwas abweichende Handschrift geben hier hinlänglichen Anhalt. La Roche unterläßt aber sogar öfters (*H* 368. 369. 380. *Σ* 420. *N* 731. 749 überhaupt die Angabe, daß

in unserm Codex fehlen. Die betreffenden Verse sind dann von dieser collationirenden Hand entweder ohne Weiteres am Rande nachgetragen (E 57) oder es ist vor dem nachgetragenen Vers ein Zeichen γ gesetzt (N 749), oder es steht im Text zwischen den beiden betreffenden Versen ein Zeichen √, was vor dem nachgetragenen Vers wiederkehrt (Æ 420, Y 287), oder es ist vor dem vorhergehenden Verse des Textes α hinzugefügt und vor dem nachgetragenen β und das Zeichen γ (Θ 315, 410), oder es ist zu dem vorhergehenden Vers α, zu dem nachfolgenden γ und zu dem nachgetragenen β gesetzt (A 369, H 234, M 197, 219, N 422), oder endlich das Nachtragen ist mit einer kurzen Bemerkung angezeigt, wie dies bei H 368 und 369, 380, 385, N 731, Σ 381 geschieht. Da steht am Ende von H 367 das Zeichen √ und am Rande: *ἐν ἄλλῳ καὶ ἐνταῦθα οὗτοι οἱ στίχοι κεῖνται* √ *κέκλυτε μὲν Τρωῆς καὶ Ἀχαιοὶ ἢ δ' ἐπικούροι, ὄφρ' εἴπω τί με θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι κελεύει*. Ferner ist vor H 379 α, vor 381 γ geschrieben und an den Rand: *ἐν ἄλλῳ καὶ οὗτος ὁ στίχος· β δόρπον ἔπειτ' εἰλοντο* (sic!) *κατα στρατὸν ἐν τελέεσσιν*; ebenso vor H 384 α, vor 386 γ und an den Rand: *β ἀτρεΐδῃ τε καὶ ἄλλοι ἀριστῆες παναχαιῶν, ἐν ἄλλῳ ἐὺκνήμιδες Ἀχαιοί*. So ist zwischen N 730 und 732 √ geschrieben und an den Rand *ἐν ἄλλῳ καὶ οὗτος* √ *ἄλλῳ δ' ὄρχηστὸν ἑτέρῳ κίθαρῃ καὶ ἀοιδῇν*. Endlich ist auch, da Σ 381 durch Versehen ausgefallen war, zwischen 380 und 382 das Zeichen √ gesetzt und oben an den Rand geschrieben *ἐν ἄλλῳ καὶ οὗτος εὐρέθη, ἀπέστραπτο δὲ* (folgt Rasur auf einem Raum für circa 14 Buchstaben). *τόφρα οἱ ἐγγύθεν ἦλθε θεὰ Θέτις ἀργυρόπεζα*. Dagegen ist zu E 901 bemerkt *ἐν ἄλλῳ ὁ στίχος οὐχ εὐρίηται* (sic!), desgleichen zu Y 447 *ἐν ἄλλῳ* (sic!) *ὁ στίχος οὗτος οὐ κεῖται* und zu Ω 558 *οὗτος ὁ στίχος οὐχ εὐρέθη ἐν τῷ παλαιῷ* und vor Y 447 und Ω 558 im Text das Zeichen γ gesetzt⁸⁾. Schließlich findet sich im

der fehlende Vers nachgetragen ist; und bei N 422 berichtet er nicht einmal, daß dieser Vers ursprünglich im Text fehlt.

8) So richtig es im Allgemeinen ist, wenn La Roche S. 3 den Werth des Venetus, namentlich hinsichtlich der Orthographie hoch anschlägt, so ist es ebenso unläugbar, daß zu Folge eines verkehrten Festhaltens an dem Text des Venetus verschiedene Verse in unsere Ausgaben eingedrungen sind, die

codex Venetus E 846 an eine falsche Stelle, nämlich gleich nach 841 geschrieben; die collationirende Hand schrieb vor 841 $\bar{\alpha}$, vor 846 $\bar{\epsilon}$, vor 842 $\bar{\beta}$, vor 843 $\bar{\gamma}$, vor 844 $\bar{\delta}$, vor 845 $\bar{\epsilon}$ und brachte somit die Sache wieder in Ordnung, bemerkte auch noch an den Rand $\bar{\epsilon}\nu$ $\bar{\alpha}\lambda\lambda\eta$ $\bar{o}\bar{\upsilon}\tau\bar{o}\varsigma$ $\bar{o}$ $\sigma\tau\acute{\iota}\chi\omicron\varsigma$ $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$ $\tau\acute{\epsilon}\sigma\sigma\alpha\rho\alpha\varsigma$ $\sigma\tau\acute{\iota}\chi\omicron\upsilon\varsigma$ $\kappa\epsilon\acute{\iota}\tau\alpha\iota$. — Diese Bemerkungen nun, die nach dem Auseinandergesetzten Niemand mehr für alexandrinische Gelehrsamkeit ansprechen wird, sind mit Ausnahme der zu N 731 (die ganz fehlt) ohne weiteren Vermerk von Bekker in seine Scholien-Sammlung aufgenommen worden, zum Theil mit willkürlichen Veränderungen und Versetzungen⁹⁾. Auch La Roche S. 21

weder von den Alexandrinern gelesen wurden, noch in den ältesten Papyri stehen, ja selbst in jüngeren Codices fehlen und einer sehr späten und ungeschickten Interpolation ihren Ursprung verdanken. So, um bei dem Vorliegenden stehen zu bleiben, war Ω 558 den Alexandrinern unbekannt, wie die Schreibung von Didymos und Hermappias ($\epsilon\acute{\alpha}\sigma\alpha\varsigma$), die Conjectur von Eudonius ($\pi\rho\omega\tau'$ $\epsilon\lambda\epsilon\eta\sigma\alpha\varsigma$) die Erklärungen von Tryphon und Herodian (vgl. Lehrs Herodian. p. 335; Welfs Tryphon. frg. p. 70) im vorhergehenden Verse 557 beweisen (vergl. Schol. zum a. D.). Die Diple bei Billoison ist weiter nichts als das oben erwähnte Zeichen γ , dagegen zeigt Pluygers S. 6 sehr schlagend, daß dieser Vers in dem alten Codex fehlte, aus dem die Aristoniceischen Zeichen abgeschrieben und dann an den verschiedentlich abweichenden Text des Venetus angemalt sind. Ferner ist dieser Vers ausgelassen in dem Papyrus Bankesianus (Philological Museum I p. 179), er fehlt in den codd. Lipsiens., Townl. und Vratislav. d; auch Eustath. p. 1364, 60 kennt ihn nicht. Die Interpolation liegt auf der Hand; der B. 558 wurde aus ν 360 oder π 388 ($\alpha\upsilon\tau\acute{o}\nu$ $\tau\epsilon$ $\zeta\omega\epsilon\iota\nu$) und δ 540 oder κ 598 ($\zeta\omega\epsilon\iota\nu$ $\kappa\alpha\iota$ $\delta\rho\acute{\alpha}\nu$ $\phi\acute{\alpha}\omicron\varsigma$ $\eta\epsilon\lambda\lambda\omicron\iota\omicron$) zusammengestellt und zur Erklärung von $\epsilon\acute{\alpha}\sigma\alpha\varsigma$ hinzugefügt. Ebenso fehlt der aus ähnlichen Homer-Stellen (E 438, II 705) höchst unpassend interpolirte Vers Y 447 (denn wozu dies zum vierten Male wiederholte Herausstürmen „ $\delta\alpha\acute{\iota}\mu\omicron\upsilon\iota$ $\iota\sigma\omicron\varsigma$ “, wenn Achilles bloß erklären soll, daß er sich vor der Macht der Gottheit beuge und Hector für jetzt in Ruhe lassen wolle?) in dem alten Syrischen von Cureton publicirten Palimpsest, in den codd. Lipsiens. Townlei. Vindobon. 117; weder Alexandriner noch Eustathios verrathen durch eine Spur, daß sie diesen Vers kannten; die Diple bei Billoison ist eben wieder das mehrfach erwähnte Zeichen. Ebenso war der aus E 402 sehr überflüssiger Weise hier wiederholte Vers E 901 von Aristarch nicht gekannt, denn Aristarch las in B. 900 $\phi\acute{\alpha}\rho\mu\alpha\chi\alpha$ $\pi\acute{\alpha}\sigma\sigma\epsilon\upsilon$ (welche Lesart sogar im Venetus beibehalten ist); auch in vielen jüngern Handschriften (in den alten verschiedenen Papyri der Ilias, dem Syrischen Palimpsest, dem codex Ambrosian. saec. V ist leider die betreffende Stelle nicht erhalten) fehlt er, dem Lips. Moscov. I, dem fünften Vindob., Vratisl. A, Harlei. und Townl.

9) Ohne die kleineren Ungenauigkeiten aufzuzählen, die oben durch ein (sic!) angezeigt sind, schreibt er schol. H 367 $\epsilon\pi\alpha\upsilon\delta\alpha$ $\kappa\alpha\iota$ $\bar{o}\bar{\upsilon}\tau\bar{o}\iota$ $\kappa\alpha\iota$ $\epsilon\pi\alpha\upsilon\delta\alpha$ $\bar{o}\bar{\upsilon}\tau\bar{o}\iota$, was ganz richtig ist, da die beiden Verse (368. 369) eben schon einmal gebraucht waren (348. 349); schol. H 385 giebt er nur einen

führt die Bemerkung zu E 901 ohne Weiteres als gutes Scholion auf. — Diese revidirende und collationirende Thätigkeit hat sich schließlich auch auf solche Fälle erstreckt, wo im Codex derselbe Vers durch ein Versehen zwei Mal geschrieben war, wie Z 386, der fälschlich nach 380 und auch richtig nach 385 stand, und E 147, der zwei Mal hinter einander geschrieben war; hier ist nämlich der Vers an der falschen Stelle (d. h. Z 386 nach 380 und E 147 an der zweiten Stelle) von der revidirenden Hand überpunktirt und davor das Zeichen γ gesetzt worden.

Abichtlich habe ich diese Dinge, von denen mancherlei, jedoch nicht immer im Einzelnen zuverlässig, schon Bluyers S. 7 und 12 richtig erörtert hat, in dieser Ausführlichkeit und Genauigkeit besprochen, weil, wie mir scheint, erst durch die Totalität dieser Thatfachen, erst durch das Durchgehende der Observation für jeden einzelnen Punkt aller Zweifel aufgehoben wird, der leicht zurückbleibt, wenn man nur die allgemeine Versicherung hört, dieses oder jenes Zeichen oder Scholion stamme von einer manus recens.

Diesen Notizen über den codex Venetus schließe ich noch ein paar Bemerkungen an über die negativen Resultate meiner Nachforschungen in anderen italienischen Homer-scholien-Handschriften.

In diesem Museum (Bd. XV S. 623) war von nicht-philologischer Seite her auf den Ilias-scholien-Codex in Neapel (II F 3; n. 159 bei Cyrill) aufmerksam gemacht und Philologen zu näherer Prüfung desselben aufgefordert worden mit Hinweisung auf das Schol. zu A 31, das ein Ephoros-Fragment enthalte und weder unter den Fragmentensammlungen, noch in den Scholienausgaben zu finden sei. Der Einsender irrt sich in beiden Beziehungen, das Fragment steht in allen Fragmentensammlungen, z. B. bei Müller fragm. histor. Graec. I p. 256, fragm. n. 70 aus Etym. Magn. s. v. *ἐποιομένην* (wo statt des verkehrten *ἐν τῇ Εὐρώπῃ* jetzt auch aus Handschriften *ἐν τοῖς εὐρωπαϊμοῖς* hergestellt ist) und findet sich unter den Scholien bei Cramer anecd. Paris. III p. 111, welche Stelle sammt der von Cramer aus

Theil der Bemerkung; schol. E 842 setzt er, was zu 846 gehört, schol. Y 451, was zu 457, schol. Ω 557, was zu 558 zu schreiben war; an den beiden letzten Stellen fügt er auch *de suo* noch *ἄλλως* hinzu.

Cyrrill citirten Notiz über den Neapeler Codex bei Müller IV. Addend. p. 642 nachgetragen ist. Auch sonst bietet der Neapeler Codex, den ich genau durchgesehen habe, kein irgend neues oder merkwürdiges Scholion; das wenige, was ich mir in Neapel (wo mir nur die Bekker'schen Scholien zur Hand waren und Cramer'sche Aneodota natürlich ungenannte Dinge sind) bemerkenswerthes notirt hatte, steht in den Cramer'schen Aneod. Paris. III, namentlich in den Scholien des cod. Paris. Reg. 2556 wieder.

Auch die Hoffnung, die ich auf den alten schönen cod. Laurentian. (plut. 32, 3) der Ilias aus dem 11ten Jahrhundert gesetzt hatte, erwies sich bei näherer Prüfung als trügerisch. Der Hauptstock seiner Scholien stimmt völlig mit denen des codex Venetus B, das übrige mit denen des Lipsiensis. Die paar Bemerkungen, die er im Anfang des ersten Buches mehr hat, sind alle schon durch die Cramer'schen Aneodota oder *Exegesis exegesis* in Iliad. bekannt.

Schließlich nahm ich in Venedig Gelegenheit, den Codex Marcian. 613 der Odysseescholien einzusehen. Für die vier ersten Bücher, für die er bekanntlich der vollständigste und wichtigste Codex ist, ist die Cobet'sche Abschrift in allem Wesentlichen genügend. Jedoch hat dieser, wo die Scholien des Marcian. schon anderswoher bekannt waren, oft diese nicht abgeschrieben, so daß man über den Umfang der im Marcian. befindlichen Scholien durch seine Collation nicht den ganz richtigen Begriff bekommt. Hier und da hat er auch unbedeutendere Scholien, die der Marc. allein bietet, nicht abgeschrieben, z. B. zu α 4 ἀρνύμενος] εἰληπται δὲ ἡ λέξις ἐντεῦθεν· οἱ παλαιοὶ πρότερον μὴ ἔχοντες χρυσὸν ἐδίδουν ἀρνῆς καὶ ἐλάμβανόν τι εἶδος, κριθὴν ἢ σῖτον ἢ ἕτερόν τι· ὅθεν ἄρνησθαι τὸ ἀντιτάσσειν ἥγον τὸ δίδόναι τι καὶ λαμβάνειν ἕτερον; zu α 20 ὅστις, ὁ Ποσειδῶν, ἤχθετο τοῦ Κύκλωπος τυφλωθέντος ὑπὸ τοῦ Ὀδυσσεως; zu α 36 καλῶς εἶπε μνηστὴν· ἵνα μὴ εἰπὼν μόνον ἄλοχον δείξῃ ὅτι ἡ καὶ παλλακίς, προσέθηκε καὶ τὸ μνηστὴν, ἢ ἡ μεμνηστευμένη; oder zu δ 12 Ἑλένη δὲ θεοί· διὰ τὸ μη ποιῆσαι ἐκ πορνείας παῖδα θυγατέρα οὖσαν τοῦ Διός, und so öfters. Viel ungenauer aber und flüchtiger ist Cobet in den späteren Büchern verfahren, wo die Scholien sehr viel seltener werden. Hier

übergeht er nicht nur die Scholien, durch welche die Lesart von schon bekannten gebessert wird, sondern öfters auch ganze lange nur im Marcianus befindliche. Von der ersten Art ist z. B. das Scholion zu μ 120 *στιχτέον εἰς τὴν ἀλκὴν· ὁ γὰρ λόγος, οὐδὲ ἔστι κατὰ τῆς Σκύλλης ἀλέξεσις· τὸ ἐκφεύγειν δὲ ἀπ' αὐτῆς κρείττον ὑπάρχει· ἀλκὴ γὰρ ἢ βοήθεια καὶ ἀλέξεσις.* Von der zweiten Art führe ich an die Scholien zu μ 61 *πλακτὰς οὕτω καλουμένας κατεχούσας τὸν περὶ Σικελίαν τόπον ἢ πορθμὸν καὶ συνέχειν μεμυθενμένας ἕξ αἰτίας τοιαύτης. στεροῦνται τοῦ πορθμοῦ καὶ πολλοὺς ἑξαγκωνισμοὺς ἔχονται. ὅτε μὲν συμπίπτειν δοκεῖν τοῖς πλέουσι τὰ προκείμενα, ὅτε δὲ ἀνοίγεσθαι πλανωμένης τῆς ὄψεως διὰ τὸ τάχος τοῦ πλοῦ· πλακτὰς οὖν πλανομένης καὶ κυλιομένης καὶ ἐκ τῆς συγκρούσεως πῦρ ἀποστελλούσας· οἱ δὲ πλάζεσθαι ὡς τὴν Ἀῆλον; und: τὰς γε θεοὶ μάκαρες καλέουσιν] ἄνθρωποι δὲ οὐδέν· καὶ τούτου δήλον ὅτι πέπλακεν (bis hierher = V.). ἄλλως. Ἀπολλωνίος φησιν, ὅτι ὡς ἀγνοουμένης ὑπ' ἀνθρώπων παρ' ἀνθρώπων οὐ φησιν ὀνομάζεσθαι ἀλλὰ παρὰ θεῶν, ἃ καὶ ἐπὶ τῆς δοθείσης Ὀδυσσεῖ (sic!) πεποίηκεν.*

Für eine neue Ausgabe der Odyssee-Scholien, die ja durch die Dindorf'sche Arbeit erst recht ein dringendes Bedürfnis geworden ist, wird also der codex Marcianus, namentlich in den späteren Büchern, noch einmal genau durchzusehen sein.

Bonn, Dec. 1862.

Eurt Wachs muth.